

Gabrielle Sands

**When She Loves
(Band 4)**

Übersetzt von Jana Bianka Mannon

WHEN
SHE



LOVES

GABRIELLE SANDS

DARK ROMANCE
VAJONA

WARNUNG

Bitte beachten Sie, dass dieses Buch grafische Szenen enthält, die für ein erwachsenes Publikum gedacht sind.

Triggerwarnungen: Gewalt, häusliche Gewalt, explizite Szenen, Erwähnungen von emotionalem Missbrauch, Erwähnungen von körperlichem Missbrauch, Erwähnungen von Vergewaltigung.

KAPITEL I



Cleo

»Scheiße«, murmele ich, während ich auf den Schwangerschaftstest in Gemmas Hand starre.

Der ist positiv. Sie ist schwanger.

Meine Schwester streift an mir vorbei, sieht aus, als würde sie sich übergeben müssen, und lässt sich auf einen Stuhl neben ihrem Bett sinken. Der Test fällt ihr aus der Hand. »Das ist eine Katastrophe«, stöhnt sie.

Katastrophe? Nein. Eine Katastrophe wäre, roten Wein auf ein weißes Designerkleid zu verschütten, das du dir von einem Freund geliehen hast, oder dein Handyakku ist leer, während du mitten im Wald auf einem Rave bist.

Das ist weit mehr als eine Katastrophe.

Das ist ein Riesendurcheinander. Nach der Definition des Wörterbuchs.

Gems Hochzeit mit Rafaele Messero ist in wenigen Tagen und sie ist schwanger.

Mit dem Baby eines anderen Mannes.

Ras Sorrentino liebt sie. Er würde alles für sie tun. Doch Gem verließ ihn, damit sie ihrer »Pflicht gegenüber der Familie« nachkommen konnte, indem sie Rafaele heiratete – den gefährlichsten Mafioso New Yorks.

Ich schwöre, die größte Leistung unseres nichtsnutzigen Vaters ist es, meine Schwester einer Gehirnwäsche unterzogen zu haben, damit sie seinen Schwachsinn glaubt.

Papàs Leben hängt von dieser Ehe ab. Sprichwörtlich. Rafaele ist der einzige Grund, warum Papà im Moment nicht im Gefängnis verrottet, aber wenn er Papà rausholen kann, kann er ihn genauso leicht wieder einsperren. Der Preis für die Freiheit meines Vaters ist Gemma – eine Tochter, die Rafaele heiraten muss, damit er zu Papàs Nachfolger ernannt werden kann.

Rafaele ist bereits der Don seiner Familie, aber ich denke, das ist nicht genug für den gierigen Bastard. Er will auch unser Don sein. Er braucht also eine Garzolo-Frau. Und nach seinen Traditionen soll sie Jungfrau sein.

Ich zucke zusammen. Rafaele mag in einer traditionellen, religiösen Familie aufgewachsen sein, aber irgendetwas sagt mir, dass die unbefleckte Empfängnis jeden Glauben, den er hat, ernsthaft auf die Probe stellen wird.

»Was soll ich tun?«, flüstert Gemma, ihre großen Augen auf den Test gerichtet, der auf dem Boden liegt. Meine Schwester war schon immer die Starke, aber im Moment sieht es so aus, als würde sie gleich zusammenbrechen. »Rafaele und Papà brauchen mich. Papa wird mich zwingen, das Baby loszuwerden.«

Sie hat recht. Sie brauchen sie. Die Männer in unserem Leben sind nicht in der Lage, ihr eigenes Chaos zu beseitigen. Wenn es nach Papà ginge, würde Gemma am Ende der Nacht in eine Klinik gerollt werden, aber vielleicht ...

»Rafaele würde das nicht tun«, sage ich. »Du weißt doch, wie traditionell seine Familie ist.«

Meine Schwester schüttelt den Kopf. »Sei nicht naiv. In unserer Welt respektieren sie nur die Traditionen, die ihnen dienen. Rafaele wird nicht das Baby eines anderen Mannes großziehen.« Ihre Lippen zittern. »Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich hätte Ras nie verlassen sollen. Du hast recht, Cleo. Ich hätte mutig sein und bleiben sollen. Ras liebte mich, und ich brach ihm das Herz, weil ich so verdammte Angst hatte, dass er es eines Tages bereuen würde, so viel für mich geopfert zu haben. Ich war so unsicher

und machte mir Sorgen um die Zukunft, dass mir das, was direkt vor mir lag, völlig entging.«

Mein Herz krampft sich zusammen. So verhalten sich Menschen, wenn es ihnen nie erlaubt war, sich selbst an die erste Stelle zu setzen. Sie sabotieren sich selbst, weil sie glauben, dass sie es nicht wert sind, glücklich zu sein.

Oh, Gem. Ihr ganzes Leben lang wurde sie von unseren Eltern zur perfekten Tochter geformt – gehorsam und aufopferungsvoll. Das ist ihnen spektakulär gut gelungen.

Sie fährt sich mit den Nägeln über die Wangen. »Ras und ich hätten zusammen eine Familie gründen können. Wir hätten uns gefreut. Stattdessen habe ich alles vermässelt.« Eine Träne entgleitet ihr aus dem Auge, gefolgt von einer weiteren. Ihr Herzschmerz ist so deutlich, so niederschmetternd, dass ich ein Echo davon in meiner eigenen Brust spüre.

Sie hat es nicht verdient, so zu leiden.

Ich bin eine Mistbiene, aber Gem ist gut und nett und loyal. Sie hat Jahre damit verbracht, mich zu beschützen. Während ich mich nachts aus dem Haus schlich, um Jungs zu küssen, die meine Welt nie verstehen würden, und auf Partys ging, wo ich nie hingehörte, deckte mich Gemma und wurde von unserem Vater verprügelt.

Wie viele blaue Flecken habe ich ihr zugefügt? Wie viele Tränen hat sie meinetwegen vergossen?

Ich wusste nicht einmal, dass Papà sie missbrauchte, bis vor ein paar Wochen. Er hatte sie jahrelang verletzt, und ich habe es nie bemerkt. Mal ehrlich, zu was für einem Menschen macht mich das? Es ist, als hätte ich Scheuklappen für das Leiden aller anderen aufgesetzt, nur nicht für mein eigenes.

Heiße Scham kribbelt über meine Wangen.

Ich muss besser sein als das. Ich kann meine Schwester nicht weiter im Stich lassen. Das hört jetzt auf.

Ich gehe zu ihr hinüber und knie mich vor sie hin. »Ist es das, was du willst? Willst du mit Ras zusammen sein?«

Ihre Augen schwimmen vor Tränen. »Ja. Mehr als alles andere.«

Endlich. In ihrer Stimme schwingt echte Überzeugung mit. Dies könnte ihre Chance sein, sich von Papàs Fesseln zu befreien und das zu tun, was für sie richtig ist. Aber mit Papà und Rafaele im Rücken kann sie kein neues Leben beginnen. Solange sie sie für diese Ehe brauchen, werden sie sie nie gehen lassen.

Ein schweres Gewicht legt sich in meine Magengrube.

Ich kann dafür sorgen, dass sie Gemma nicht mehr brauchen.

Schließlich ist sie nicht die einzige Garzolo-Tochter hier.

Verdammte Scheiße.

Ich streiche mir die Locken aus dem Nacken und spüre, wie eine nervöse Hitze meine Haut hinaufkriecht. Kann ich das tun?

Ich muss das tun.

Ja, es ist Zeit, erwachsen zu werden. Ich habe Jahre damit verbracht, davon zu träumen, nach L.A. zu ziehen, als Musikmanager zu arbeiten, mit den Talentierten und Berühmten zusammenzuarbeiten und die Freiheit zu haben, zu tun, was immer ich wollte, aber ich würde es nie genießen, wenn der Preis Gems Glück ist. Sie verdient es, ihr Leben mit jemandem zu leben, der sie so liebt wie Ras.

Sie hat mir immer den Rücken freigehalten. Jetzt bin ich an der Reihe, für sie da zu sein.

Ich lege meine Handflächen um ihre Knie und schaue ihr in die Augen. »Bist du bereit, dafür zu kämpfen?«

Gemma schnieft und wischt sich über die Wangen. »Ich werde alles tun, was nötig ist.«

Meine Brust zieht sich zusammen.

Und ich auch. Für sie werde ich alles tun. Sie verdient nicht weniger als das.

»Gem, ich werde deinen Platz einnehmen.«

Verwirrung huscht über ihre Züge. »Wie meinst du das?«

Ich atme tief durch. »Ich werde Rafaele heiraten.«



Einen Tag später sitze ich in einem italienischen Restaurant in Chelsea, das den Messeros gehört. Eigentlich sollte es ein intimes Abendessen mit Rafaeles engster Familie und unserer Familie werden, also sind nur sieben weitere Personen um den großen Esstisch verstreut. Es ist leise genug, um eine Stecknadel fallen zu hören. Rafaeles Mutter und Onkel haben kaum ein Wort gesprochen, seit wir uns gesetzt haben. Bisher wurde das Gespräch von Papà dominiert, aber auch er hat jetzt den Mund gehalten. Ein Schweißtropfen rollt über seine pockennarbige Schläfe, und sein Anblick erfüllt mich mit Genugtuung.

Nervös? Das solltest du auch sein.

Gemma hat vor ein paar Minuten darum gebeten, mit Rafael allein zu sprechen, und jetzt unterhalten sie sich in seinem Büro. Jeder spürt, dass etwas nicht stimmt. Meine Schwester sollte in drei Tagen heiraten, aber wenn ihr Gespräch gut verläuft, wird es nicht Gemma sein, die zum Altar schreitet.

Ich werde es sein.

Mama starrt auf ihren Teller, ihr Kiefer ist angespannt. Neben ihr schwenkt mein Bruder Vince den Wein in seinem Glas, eine Furche zwischen den Brauen. Ich werfe einen Blick nach rechts, über die leeren Plätze von Gemma und Rafael, und blicke Nero De Luca, Rafaeles Consigliere, in die Augen. Ausnahmsweise wirkt dieser nervige Berg von einem Mann etwas unsicher. Er zieht die Augenbrauen hoch, als würde er mich fragen, ob ich wüsste, worum es hier geht.

Als ob ich es ihm jemals sagen würde. Er ist genauso schlimm wie sein tyrannischer Chef.

Es ist zwar ein bisschen aufregend, die Einzige hier zu sein, die das Geheimnis kennt, aber was *nicht* aufregend ist, ist zu wissen, dass das Best-Case-Szenario damit endet, dass ich hier als verlobte Frau rausgehe.

Ich habe mir geschworen, niemals einen Mafioso zu heiraten.

Aber für Gemma werde ich dieses Gelübde brechen, ohne es zu bereuen.

Schritte sind zu hören, und einen Augenblick später tauchen die beiden wieder auf. Mir schlägt das Herz bis zum Hals. Ich suche in Gemmas Gesichtsausdruck nach einem Hinweis darauf, wie es gelaufen ist, aber sie schaut auf den Boden, als sie herbeieilt. Sobald sie auf ihren Stuhl neben mir rutscht, nehme ich ihre Hand und drücke sie. Sie drückt zweimal zurück.

Ist das gut oder schlecht?

Bevor ich sie fragen kann, wie es gelaufen ist, bleibt Rafaele am Kopfende des Tisches stehen, als wolle er etwas verkünden.

Ich wende meine Aufmerksamkeit ihm zu.

Hohe Wangenknochen.

Der Kiefer ist eine feste, entschiedene Linie.

Eine muskulöse Statur, die selbst der elegante Schnitt seines schwarzen Anzugs nicht verbergen kann.

In einem anderen Universum hätte Rafaele Messero ein Unterwäsche-Model sein können, aber in diesem ist das Einzige, was er modelt, wie man der einschüchterndste Mann in einem Raum voller Killer ist.

Mit siebenundzwanzig Jahren ist er der Jüngste, den New York seit Jahrzehnten gesehen hat, aber er hat sich bereits den Ruf erworben, der brutalste zu sein.

Ein Schauer läuft mir über den Rücken. Vielleicht heirate ich diesen Typen.

Ich sollte wahrscheinlich mehr Angst vor ihm haben, aber das tue ich nicht. Ich habe mir längst angewöhnt, nicht zu sehr über die Konsequenzen meines Handelns nachzudenken. Papa und Mama haben ihr Leben damit verbracht, mich an der kurzen Leine zu halten, und wenn ich mir jedes Mal Sorgen machen würde, wie sie mich bestrafen, wenn ich ihre dummen Regeln breche, hätte ich nie Spaß.

Natürlich wusste ich damals nicht, dass Gemma oft den Preis für meine Indiskretionen zahlte.

Rafaele fährt mit einer gebräunten Hand über seine schwarze Seidenkrawatte. »Die Verlobung ist abgesagt.«

Für eine Sekunde krampft sich meine Lunge zusammen.

Heilige Scheiße. Es ist vollbracht.

»Was?«, bellt mein Vater und sein Blick huscht zwischen Rafaele und Gemma hin und her.

»Atme tief durch, Garzolo«, warnt Nero, der die bevorstehende Kernschmelze spürt.

»Du hast mir eine jungfräuliche Braut versprochen«, sagt Rafaele. »Und Gemma ist keine Jungfrau.«

Papàs Gesicht wird rot. »Unsinn.«

»Garzolo, das hat sie selbst zugegeben«, sagt Rafaele.

»Es geht ihr nicht gut. Du weißt, wie es ihr geht, seit sie zu uns zurückgekehrt ist. Sie weiß nicht, was sie sagt.«

»Ich weiß genau, was ich sage«, sagt Gemma mit fester Stimme, als sie aufsteht.

Nero schnalzt mit der Zunge. »Es scheint mir, als hätte sie ihre geistigen Fähigkeiten ziemlich unter Kontrolle, Garzolo.«

Papà erhebt sich, sein Stuhl rutscht hinter ihm heraus. »Das ist ein Missverständnis. Lass mich mit meiner Tochter unter vier Augen sprechen.«

Auf gar keinen Fall. Er wird sich ihr nicht mehr nähern.

Ich bewege mich, um mich zwischen meinen Vater und Gemma zu stellen, aber mein Bruder kommt mir zuvor. Vince starrt Papà an, sein Kiefer ist eine harte Linie.

»Ich bin fertig mit dir«, spuckt Gemma aus und schaut um Vince herum. »Es ist schon entschieden. Ich werde Rafaele nicht heiraten.«

Papà versucht, näher zu kommen, aber Vince versperrt ihm den Weg. »Setz dich«, schnauzt mein Bruder.

»Geh mir aus dem Weg«, knurrt Papà ihn an. »Gemma, was zum Teufel soll das? Wie kannst du es wagen ...«

Gemma schlägt mit der Faust auf den Tisch. »Wie kann ich es wagen? Wie kannst du es wagen, irgendetwas von mir zu verlangen, nach dem, was du getan hast? Ich habe mein Leben damit verbracht, dich glücklich zu machen, nur um von dir geschlagen

und von Mama emotional missbraucht zu werden. Du hast mich nie geliebt. Ich glaube nicht, dass du jemals eines deiner Kinder geliebt hast. Ich bin fertig mit dir. Ich bereue nur, dass ich so lange gebraucht habe, um das endlich zu begreifen.«

Lass es ihn hören, Gem.

»Und übrigens, ich bin schwanger«, sagt sie.

Die Reaktion unserer Eltern ist unbezahlbar. Ich wünschte, ich könnte ein Foto von ihren schockierten Gesichtern machen, damit ich an den Tagen, an denen ich mich niedergeschlagen fühle, etwas zum Anschauen hätte.

»Wie ich schon sagte, Gemma ist nicht mehr qualifiziert, meine Frau zu sein«, sagt Rafaele und durchbricht mit seiner kalten Stimme die fassungslose Stille. »Die Vorgaben in unserem Vertrag waren sehr klar. Ich habe bereits geliefert, was ich versprochen habe. Ich habe dich aus dem Gefängnis geholt und dafür gesorgt, dass deine Anklage fallen gelassen wurde. Das ist nicht die Art und Weise, wie ich Geschäfte mache, Garzolo.«

»Was soll ich tun?«, jammert Papà. Er ist jetzt wirklich in Panik. »Ich hatte keine Ahnung –«

»Du schuldest mir eine Frau.« Rafaeles Blick fällt auf mich. »Also nehme ich deine andere Tochter.«

Unsere Blicke prallen aufeinander. Seiner ist so kalt, dass die meisten Menschen von dem eisigen Glanz abgestoßen werden würden, aber im Moment wirbelt etwas anderes in all dem Eis.

Etwas vage Besitzergreifendes.

Mein Blut gefriert in meinen Adern, während meine Umgebung verblasst. Ich breche den Blickkontakt nicht ab, obwohl es sich anfühlt, als würde sich langsam eine Schlinge um meinen Hals festziehen.

In unserer Welt ist die Ehe niemals eine gleichberechtigte Partnerschaft. Es ist ein Gefängnis.

Und ich gehöre nicht zu den Menschen, denen es in Gefangenschaft gut geht.

Meine Eltern können ein Lied davon singen. Ich habe ihnen

mein ganzes Leben lang nicht gehorcht. Je mehr sie versuchten, mich zu kontrollieren, desto mehr rebellierte ich. Ich würde einen Ausweg aus diesem Leben finden. Ich würde New York verlassen, eine Karriere aufbauen und unabhängig werden.

Dieser Traum ist jetzt ausgeträumt, nicht wahr?

Ich wende meinen Blick von meinem zukünftigen Ehemann ab und schaue meine Schwester an.

Gem.

Genau.

Hier geht es nicht um mich.

Ich mache das für sie. Weil ich sie liebe und möchte, dass sie mit Ras und ihrem Baby glücklich ist. Meine Träume waren immer genau das – Träume. Aber ihr Happy End ist echt und bereit für die Eroberung.

»Jeder weiß, dass das Mädchen eine Schlampe ist.«

Die Stimme von Rafaeles Onkel dringt durch das Hämmern in meinen Ohren.

Ich zucke zusammen, obwohl es nicht das erste Mal ist, dass mich jemand so nennt.

Einer meiner letzten Versuche, meine Eltern zu verärgern, bestand darin, zu lügen, dass ich mit einem Außenseiter im Bett war. Sie haben es mir abgekauft, da Papà derjenige war, der uns im Bett erwischt hat. Die Wahrheit ist, dass alles, was wir taten, heftige Streicheleinheiten waren, aber ich ermutigte ihn, das Gerücht zu verbreiten. Wenn es mir half, die Ehe zu vermeiden, war es mir egal, was andere von mir dachten.

Aber im Moment stört mich das Wort. Wenn es das ist, was Gemma davon abhält, von hier wegzukommen, werde ich es mir nie verzeihen.

Rafaele wendet sich an seinen Onkel. »Ich bin mir bewusst, dass es Gerüchte über meine zukünftige Frau gibt. Gut, dass sie völlig unbegründet sind. Von nun an verliert jeder, der auch nur ein Wort darüber erwähnt, die Zunge. Habe ich mich klar ausgedrückt, Onkel?«

Meine zukünftige Frau. Mein Mund wird trocken. Meine Güte, er hat sich schnell an die Veränderung gewöhnt.

Und betreibt bereits Schadensbegrenzung. Er muss meinen Ruf aufpolieren, also denke ich, dass er genauso gut jetzt damit anfangen kann.

Rafaeles Onkel wird blass. »Ich wusste es nicht. Ich bitte um Entschuldigung.«

Nero grinst und klatscht in die Hände. »Dann ist die Sache erledigt.«

»Geh, Gemma«, fordere ich sie auf und drücke ihre Hand ein letztes Mal. »Es ist vollbracht.«

Sie schenkt mir ein nervöses Lächeln, Hoffnung leuchtet in ihren Augen.

Rafaele nickt Gemma zu, um ihr zu signalisieren, dass sie gehen kann. Papà beginnt zu schreien, um zu protestieren, aber Rafaeles Männer hindern ihn daran, sich einzumischen, als Gemma aus der Tür schlüpft. Das Abendessen scheint vorbei zu sein. Rafaele geht um den Tisch herum, kommt zu mir und packt mich am Arm. »Lass uns gehen«, sagt er mit leiser Stimme. Sein Griff ist fest, aber nicht schmerzhaft. Ich lasse mich von ihm hochziehen und aus dem Restaurant führen.

Draußen wartet ein SUV. Er öffnet die Tür, schiebt mich hinein und schlüpft hinter mir ins Innere. Sein Duft umspült mich, würzig und maskulin.

Nero setzt sich auf den Fahrersitz und startet den Wagen, wobei sich seine Augen im Rückspiegel kurz mit meinen treffen.

Mir schwirrt der Kopf. Ich drücke meine Schläfe gegen die kühle Scheibe und versuche, das gerade Geschehene zu verarbeiten.

»Deine Schwester hat gesagt, dein Vater hat sie geschlagen. Hat er dir das Gleiche angetan?«, fragt Rafaele mit einem seltsamen Klang in der Stimme.

Ich werfe ihm einen Seitenblick zu. »Nein«, sage ich. »Nur Gemma.«

Er rollt die Schultern und schaut mich nicht an. »Ich bringe dich zu mir nach Hause. Du wirst dort bis zu unserer Hochzeit bleiben, denn dein Vater ist eindeutig inkompetent, wenn es darum geht, seine Töchter zu beaufsichtigen. Eine weitere Planänderung wird es nicht geben. Du wirst in drei Tagen zum Altar schreiten und meine Frau werden. Verstehst du?«

Er hat Recht. Mein Vater ist in vielerlei Hinsicht inkompetent.

Aber Rafaele ist es nicht.

Irgendetwas sagt mir, dass man sich nicht aus seinem Haus schleichen wird.

Als ich eine Sekunde zu lange nichts sage, nimmt er mein Kinn in die Hand. Seine Berührung brennt auf meiner Haut, aber seine blauen Augen sind pures Eis. »Verstehst du?«

Bestürzung tropft mir ins Blut.

Indem ich diesen Mann heirate, gebe ich mein Leben auf.

Ich schlucke und nicke ihm knapp zu. »Ich verstehe.«

KAPITEL 2



Cleo

2 Tage Später

Die Tür hinter mir öffnet sich ohne ein einziges Klopfen.

Das ist eine Premiere. Das Dienstmädchen klopft gewöhnlich an, bevor sie mir das Essen bringt.

Ich wende meinen Blick von dem Garten meines Verlobten ab, den ich durch das gewölbte Schlafzimmerfenster sehe und drehe mich um. Eine fremde Frau, die ich noch nie zuvor gesehen habe, steht in der Tür.

Schwarzes Hemd, grauer knielanger Rock und ein vernünftiges Paar Mary Janes. Das Outfit schreit nach Uniform, aber es unterscheidet sich von dem, das das Dienstmädchen trägt.

Sie wirft mir einen bösen Blick zu und beäugt kritisch meinen Körper und ihre Lippen kräuseln sich angewidert über meine zwei Tage alten Klamotten.

Ich trage immer noch das gleiche Kleid, das ich bei dem Abendessen getragen habe, bei dem Gemma verkündet hat, dass sie schwanger ist. Ich hätte mir gerne etwas anderes angezogen, aber aus irgendeinem Grund brachte mir das Dienstmädchen nur Rafaeles T-Shirts.

Nein, danke.

Die Frau schließt die Tür und wirft einen schwarzen Kleidersack auf das ungemachte Bett. »Geh duschen. Du musst dich auf dein Probeessen vorbereiten. Die Messeros werden alle hier sein,

um dich zu sehen, und du wirst den Don nicht in Verlegenheit bringen, indem du aussiehst wie etwas, das die Katze hereingeschleppt hat.«

Beeindruckend. Klingt genau wie Mama.

Als ich mich nicht bewege, schaut sie mich finster an. »Bist du taub?«

Milde Empörung gleitet über meine Haut. Wer zum Teufel ist sie? Sie hat einen gemeinen Blick und ein gemeines Mundwerk, aber was sie noch nicht weiß, ist, dass ich viel gemeiner sein kann.

Ich marschiere zu ihr hinüber, bis ich in ihren persönlichen Raum eindringe. Ihre Augen weiten sich. Als ich ihr Handgelenk greife und fest zudrücke, keucht sie.

»Wo ist meine Schwester?«, herrsche ich sie an.

Sie reißt ihr Handgelenk aus meinem Griff und Wut blitzt über ihr Gesicht. »Woher soll ich das wissen? Wenn du mich jemals wieder so anfasst, wirst du es bereuen. Ich arbeite seit zwei Jahrzehnten für die Messeros, und dies ist das erste Mal, dass ich mich um eine *Hure* kümmern muss.« Sie spuckt die letzten Worte aus, als wäre es Gift auf ihrer Zunge.

Ich schnaube. Glaubt sie, mich einschüchtern zu können? Es braucht viel mehr als ein paar grausame Worte. »Ich muss wissen, was mit meiner Schwester passiert ist. Kannst du es herausfinden, während ich mich anziehe?«

Der finstere Blick der Frau wird noch hässlicher. »Undankbare Schlampe. Ich diene auf Befehl des Dons, nicht auf deinen. Die Gäste kommen in einer Stunde, also geh dich jetzt besser duschen.« Ihre Augen verengen sich, als sie meine Haare mustert. »Es wird ewig dauern, den roten Wischmopp zu bändigen, den du auf deinem Kopf hast.«

Wenn ich nicht alle meine Nägel abgebissen hätte, während ich allein in diesem Schlafzimmer eingesperrt war, hätte ich sie über ihr Gesicht geharkt, aber in ihrer Abwesenheit muss ich mich damit begnügen, sie nur anzustarren. »Meine Schwester –«

»Wenn du unbedingt etwas über deine dumme Schwester

wissen willst, kannst du den Don beim Probeessen fragen«, schnauzt sie.

Ich sehe rot. Sie kann mich nennen, wie sie will – das Gleiche und Schlimmeres habe ich seit Jahren von meinen eigenen Eltern gehört –, aber wenn sie noch ein Wort über Gemma sagt ...

Ich zähle im Kopf bis drei, damit ich nicht aus den Fugen gerate. Bis ich weiß, dass Gem sicher ist, muss ich vorsichtig sein. Das ist der Grund, warum ich zwei ganze Tage lang still in diesem Raum gesessen habe, ohne Ärger zu machen, zu warten und zu hoffen, dass der Mann, den ich an Stelle meiner Schwester heiraten sollte, sein Wort hält und sie gehen lässt.

Als ich es nicht mehr ertragen kann, in das hasserfüllte Gesicht der alten Frau zu schauen, wirbele ich herum und greife nach der Tasche, die sie auf das Bett geworfen hat.

Im Badezimmer schließe ich die Tür hinter mir ab und schaue in den Spiegel.

Ich erkenne das Mädchen nicht, das mich anstarrt.

Ich habe kaum geschlafen, ich habe nicht geduscht und ich habe dunkle Tränensäcke unter den Augen. Meine Sorge frisst sich wie Säure durch meine Eingeweide.

Gem, wo bist du? Hast du es geschafft? Ist dir die Flucht gelungen?

Als Rafaele mich hierher brachte, erwartete ich nicht, dass er mich bis zu unserer Hochzeit von der Welt abschneiden würde. Er nahm mir mein Handy weg. Er muss auch das Dienstmädchen, das mir Essen gebracht hat, angewiesen haben, keine meiner Fragen zu beantworten.

Nun, diese Schlampe in meinem Schlafzimmer wird mir auch nichts sagen, also habe ich wohl keine andere Wahl, als zu hoffen, dass ich bei diesem Probeessen mehr herausfinden kann.

Ich streife mein altes Kleid ab und gehe unter die Dusche.

Die Hochzeit ist morgen. Es fühlt sich immer noch vollkommen unwirklich an.

Das ist wie ein Albtraum, aus dem ich nicht mehr aufwachen kann.

Zumindest kann ich mir irgendwie vorstellen, wie die Feier sein wird, wenn man bedenkt, dass ich an einigen der Treffen teilgenommen habe, die Gemma mit dem Hochzeitsplaner hatte.

Aber wie geht es *nach* dem morgigen Tag weiter?

Das ist der Punkt, an dem ich ratlos bin.

Ich. Eine verheiratete Frau.

Meine Sicht wird verschwommen, also stemme ich meine Handflächen gegen die Duschwand. Wenn ich wüsste, dass Gem es zu Ras geschafft hat, wäre es mir schießegal, wenn ich hingefallen und mir das Genick brechen würde, aber ich muss am Leben bleiben, bis ich sicher bin, dass sie in Sicherheit ist.

Es ist so ziemlich der einzige Grund, warum ich noch weiterleben muss.

Ich höre ein Echo von Gems Stimme in meinem Ohr. *Hör auf, so dramatisch zu sein, Cleo.*

Wie kann ich nicht dramatisch sein, wenn mein Leben eine verdammte Tragödie ist?

Ich trockne mich ab und ziehe den Reißverschluss des Kleidersacks auf. Darin befindet sich ein Kleid.

Es ist hübsch. Cremefarbener, glatter Satinstoff mit angeschnittenen Spitzenärmeln und V-Ausschnitt. Ich starre es an, während ich mir am Waschbecken die Haare trocken tupfe. Es kommt mir vage bekannt vor.

Moment mal. Ist das das Kleid, das Gem heute Abend tragen wollte?

Ich ziehe es an. Es ist mir ein bisschen zu kurz und zu eng um die Brust, genau wie alle Kleidungsstücke, die ich mir je von meiner Schwester geliehen habe.

Nostalgie umhüllt mich.

Ich greife nach dem Ausschnitt und ziehe ihn an meine Nase, auf der Suche nach einem Hauch ihres Duftes, aber er riecht nicht nach Gem. Mein Herz krampft sich zusammen. Es muss ihr gut gehen, sonst weiß ich nicht, was ich mit mir anfangen soll.

Als ich herauskomme, steht die Frau finster dreinblickend am

Schminktisch. »Setz dich. Ich muss dein Gesicht und deine Haare machen.«

»Ich kann das selbst.«

Sie hält eine Haarbürste hoch, als wolle sie mich damit schlagen. »*Setz dich.*«

Ich stoße einen Seufzer aus und sacke auf dem Stuhl zusammen. Nochmals, nichts von dieser Behandlung ist neu für mich. Bei Mama durfte ich mich nie allein für Veranstaltungen fertig machen, zu denen sie mich schleppte, und ich musste immer die juckenden, gerüschten Kleider tragen, die sie für mich ausgesucht hatte. Ich hasste es, wie ich darin aussah – genau wie eine gehorsame Mafia-Ehefrau.

Gut, dass ich vor langer Zeit gelernt habe, dass ich diese Wahrnehmung ruinieren kann, sobald ich den Mund aufmache.

Die Frau trägt präzise und effizient mein Make-up auf, und dann stupst und zieht sie an meinem lockigen, kupferfarbenen Haar.

Ich akzeptiere ihre grobe Behandlung ohne eine einzige Beschwerde, aber ich präge mir jedes Mal ein, wenn sie stärker an mir zieht, als sie müsste.

»Cleo«, sagt sie und prüft meinen Namen mit finsterner Miene auf ihrer Zunge. »Was ist das für ein Name? Er ist nicht einmal italienisch.«

Oh, sie wird diese Geschichte lieben.

»Meine Mama war mit mir schwanger, als sie meinen Papà in seinem Büro erwischte, wo er eine andere Frau fickte. Sie gab mir aus Trotz einen nicht-italienischen Namen.«

Das Gefummel an meinen Haaren hört abrupt auf. Ich begegne dem entsetzten Blick der Frau im Spiegel und ziehe eine Augenbraue hoch. »Sie zog es vor, dass er seine Huren weit weg von unserem Haus hielt.«

Das Traurige ist, dass mein Name der einzige Akt der Rebellion meiner Mutter gegen ihren Mann während ihrer mehr als zwanzigjährigen Ehe war. Manchmal, wenn ich Mama wirklich

wütend machte, sagte sie, ich sei ihre Strafe für diese Rebellion. *Ich habe diese faule Saat mit deinem Namen in dich gelegt.*

Die Frau erholt sich von ihrem Schock. »Ich hoffe, du bist nicht so dumm, so über die Verwandten des Dons zu reden.«

»Wie heißt du?«, frage ich. Ich mag es, die Namen meiner Feinde zu kennen.

»Sabina«, sagt sie. »Ich bin die Hausverwalterin. Ich wurde von der Großmutter des Dons, der verstorbenen Signora Costa, eingestellt. Sie war eine echte Dame. Klasse pur.« Sie beugt sich herunter, bis ihre Lippen neben meinem Ohr schweben und flüstert: »Das war mal eine anständige Familie, und jetzt schau dir den Müll an, den sie angeschleppt haben.«

Elende Frau. »Sag das deinem Don. Dieser Müll würde sich gerne selbst rausbringen, wenn er ihn nicht mehr haben will.«

Sie richtet sich auf und grinst höhnisch. »Der Don macht einen Fehler, wenn er dich heiratet. Jeder weiß es. Wenn du nur wüsstest, wie sich die Familie darüber gestritten hat, würdest du es heute Abend nicht wagen, dein Gesicht zu zeigen.«

Ich schürze meine Lippen, während ich diese Informationen verarbeite. Interessant. Die Messeros sind also nicht glücklich über den Brauttausch, oder? Nun, es ist gut zu wissen, dass ich nicht die einzige unglückliche Person auf der Hochzeit sein werde.

»Du unterschätzt wirklich, wie egal mir die Gefühle von Rafaelles Familie sind«, entgegne ich.

Sabina sprüht mir etwas auf die Haare. »Mit diesem Mundwerk wirst du nicht lange durchhalten.«

Vielleicht hat sie recht. Rafaelle weiß nicht, worauf er sich einlässt.

Es ist nicht einfach, mit mir zu leben, und wenn ich weiß, dass Gem in Sicherheit ist, wird er nichts mehr haben, was er benutzen kann, um mich bei der Stange zu halten. Selbst wenn er droht, mich zu verletzen, ist es mir egal. Ich würde lieber sterben, als eine unterwürfige Hülle von einem Menschen wie meine Mutter zu werden.

»Du bist bereit. Los geht's.« Sabina legt ihre Hand um meinen Ellbogen und zieht mich auf die Füße.

»Wohin bringst du mich?«

»Zum Don natürlich.«

Herzklopfend lasse ich mich von ihr aus dem Zimmer führen und tue mein Bestes, um nicht zu stolpern. Meine Beine fühlen sich an wie Wackelpudding.

Ich bin so verdammt am Arsch.